

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 8 (1918)
Heft: 42

Rubrik: Allgemeine Rundschau = Échos

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wundern, denn ich für meinen Teil erachte sie durchaus für gerechtfertigt. Die Herstellungskosten des Negativs versteuern sich durch diese Vergaudung höchstens um 1-2 Prozent, was in Berücksichtigung der dadurch zu erzielenden Wertsteigerung des Negativs total belanglos ist.

Griffith, der bekannte Autor und Regisseur, welcher am meisten zur Entwicklung der kinematographischen Industrie in Amerika beigetragen hat, sagte mir kürzlich, daß er bei der Komposition seines Werkes „Intolérance“, welches nur mit 4000 Metern auf den Markt gekommen, bei nahe eine Million Fuß Negativfilms habe abkürzeln lassen. Ich glaube, daß jedermann die Bedeutung dieser Autorität anerkennen und sich erklären wird, warum Griffith persönlich mehrere Monate sich der endgültigen Montage dieses Films gewidmet hat. Ich schließe daraus, daß der Regisseur sehr unklug handelt, um nicht mehr zu sagen, wenn er diese Arbeit irgend einer Monteurin anvertraut, die manchmal nicht einmal die Struktur des Stücks kennt. Meine Meinung hierüber ist die, daß der Regisseur der es nicht als unvermeidlich erachtet, bei 800 oder 1000 Bildern, aus denen sich das Negativ zusammensetzt, mit zwanzig oder dreißig (oft auch mehr) von neuem zu beginnen, oder die gleiche Zahl beizufügen, das Vertrauen des Geldgebers nicht verdient.

Die Gründe für diese notwendige Auswahl sind verschieden. Gewisse Bilder gewinnen an Mächtigkeit, wenn sie vom Operateur mehr oder weniger schnell gefürbelt worden sind; dadurch wird die Handlung beschleunigt oder die Wirkungen werden ausgeprägter. Jedermann weiß, daß die Wasserfälle, die Verfolgungen und die Schlachten von viel gewaltigerer Wirkung sind, wenn sie mit zurückhaltender Hand gefürbelt wurden, wogegen die Tänze zugleich leichter und graziöser sind, wenn sie schnell gefürbelt wurden. Diese Einzelheiten sind für den endgültigen Wert

des Negativs von ganz enormer Bedeutung. Der Regisseur sollte die besondere Aufmerksamkeit des ungenügend erfahrenen Operateurs auf sie lenken und wenn diese Grundsätze nicht genau beobachtet worden sind, sollte er nicht zögern, die fehlerhaften Bilder zu wiederholen. Das ist das ABC unseres Berufes. Man trägt ihm in der Praxis indes mehr oder weniger Rechnung.

Aber es gibt noch eine Menge weiterer Gründe.

Der Kinematograph kann sich nicht wie das Theater des Hülfsmittels des Wortes bedienen, das die Angst erregenden oder rührenden Effekte einer Begebenheit unterstützt, aufhebt und verlängert, dafür erzielt man im Kinematograph durch rasche Übergänge eine Effektswirkung, die der im Theater durch das Wort erzeugten oft weit überlegen ist. Eine Methode, die von den Amerikanern zuerst angewendet worden ist.

Stellen Sie sich eine Person vor, die das Opfer eines Hinterhaltes werden soll, dessen Ausgang für den Zuschauer ungewiß ist. Es handelt sich hier darum, diese Ungewißheit zuerst in der Vorbereitungshandlung zum Attentat und nachher bei seiner Ausführung durch eine Zwischenhandlung, die unmittelbar an die eine oder die andere Partie der Begebenheit anknüpft. Wirkt diese neue Situation nicht schleppend, so kann man sicher sein, daß der Zuschauer nicht verstimmt wird. Wenn sie ihn zum Bilde zurückführen, das er erregt zurückgelassen hat, wird er immer noch unter dem Eindruck der ersten Aufregung sein, welche sie durch die Einlage unterbrochen haben.

Die Effektspartien eines Schauspiels sind umso wertvoller, je mehr diese Abschweifung dazu angetan ist, durch Alternierung eine andere starke Situation in die Erinnerung zurückzurufen. Auf diese Weise wird eine Effektwirkung fortgesetzt durch eine andere verlängert.

Allgemeine Rundschau = Echos.

Kinokunst und Filmindustrie nach dem Kriege.

Neber die für die kommende Friedenszeit von der Kinokunst und Filmindustrie einzuschlagende Neuorientierung äußert sich die angesehene englische Fachzeitschrift „The Kinematograph“ in folgender Weise:

Die Kinokunst „vor dem Kriege“ wird nicht mehr den Kinobesucher „nach dem Kriege“ befriedigen. Der zurückgekehrte Soldat wird wohl seinem alten Geschäft nachgehen und auch sein altes Kino wieder aufsuchen, aber er wird selbst ein anderer Mensch geworden sein. Die Stumpfheit von früher wird gewichen sein. Ein neuer Geist wird jene Zeit kennzeichnen, eine Periode der Erfindungen, der Verstörung und des Wiederaufbaues von Neuem.

Ist das Kinotheater wirklich für solche Möglichkeiten gerüstet? Wird es dem neuen Publikum die neue Kost geben können, die es verlangt? Oder wird es ihm Filmfabrikate vorsezzen, die identisch sind mit denen des Jahres 1914? Wird es Fabrikate bringen in Übereinstimmung mit dem

neuen Geiste oder wird es sich auf den alten Schleppschritt der „Komödie“ und des „sozialen Dramas“ bechränken?

Das sind sehr wichtige Fragen für die gesamte Branche, und jeder Fabrikant sollte schon heute eine Antwort dafür haben. Die neue Kino-Industrie muß zur rechten Zeit bereit dastehen, denn das Gerüst des neuen Filmspiels ist nicht so schnell aufgebaut. Es verlangt positives Wissen, Branchekenntnis, Beobachtungsgeist, einen hohen Grad von Scharfsinn für die aktuellen Vorgänge und es beansprucht eine große Menge von Vertrauen. Derjenige Fabrikant wird am meisten in der neuen Zeit gewinnen, der am couragiertesten ist, der die Möglichkeiten und Wünsche seines neuen Publikums verwirklicht und der nicht davor zurückgeschreckt, es mit kräftigem Appell zu packen. Der Krieg hat uns alle von der Wirklichkeit, von unserm normalen Leben weit entfernt, den einen härter wie den andern.

Das Kino hatte fast nur in Illusionen geschweift, aber die Zeit hat gelehrt, daß es auch mit der Wirklichkeit rech-

nen muß, daß es Probleme aufstellen und lösen kann, daß es sich an Streitfragen beteiligen kann, wenn es nötig ist — mit einem Wort: es kann seine Tauglichkeit beweisen gegenüber den Einfüssen, die die Gestaltung der „neuen Gesellschaft“ mit sich führt. Aber zur Erreichung dieses Zweckes müssen vor allen Dingen große Veränderungen in der Auswahl und in der Bearbeitung des Materials erfolgen:

Sensationen können ein Publikum nicht mehr gefangen nehmen, das selbst Abenteuer erlebt hat, die auf dem Schirm wiederzugeben gar nicht mehr möglich sind.

Kleine Novellen können ein Publikum nicht mehr entzücken, das selbst denken gelernt hat und das dazu geneigt ist, auf Grund der Erfahrungen der letzten vier Jahre strenger als jemals über alles zu urteilen.

Das neue Publikum wird sich zum größten Teil aus Menschen zusammensezten, die aus ihren Gleisen herausgeworfen wurden und die, wie niemals zuvor, vom Film eine Kost verlangen, welche „Inhalt“ hat.

Die Politik für die Friedenszeit ist ein großes Problem für den Fabrikanten und eröffnet dem Manu mit Scharfsinn ein weites Feld.

Steuerstreik der Frankfurter Kinobesitzer.

Hat Zürich in den ersten Oktobertagen die Neuerscheinung eines Streiks des Bankpersonals erlebt, so kann sich die ehrsame Stadt Frankfurt a. M. zur Zeit eines noch viel eigenartigeren und noch moderner anmutenden Streikes in ihren Mauern rühmen. Die sämtlichen dortigen Kinobesitzer sind in den Steuerstreik getreten.

Die Frankfurter Kinobesitzer müssen nicht nur ab 1. August ds. Jahres eine um 100 Prozent erhöhte Filmmiete bezahlen, sondern es ist ihnen vom Magistrat auch noch eine Billetsteuer auferlegt worden, die 15 Pfennige von jedem angesangenen 50 Pf. beträgt. Das bedeutet in der Praxis, daß gerade die billigen Plätze mit der höchsten Steuer belegt werden. Für einen Platz zu 60 Pf. sind jetzt 30 Pf. — also 50 Prozent Steuer — zu zahlen, und noch ungünstiger ist das Verhältnis bei Kindervorstellungen, wo für einen Platz zu 25 Pf. allein 15 Pf. Steuer abgeführt werden müssen.

Mit anderen Worten: Die Stadt Frankfurt am Main ist Teilhaber sämtlicher Frankfurter Kinos, von denen sie ohne irgendwelche Gegenleistung etwa die Hälfte der Bruttowinnahmen einsteckt, während sie die Sorge der Bezahlung der Spesen, der Lokal- und Filmmieten, des Lichts, des Personals, der Drucksachen usw. ruhig den Unternehmern überläßt.

Der Verein der Frankfurter Lichtspieltheaterbesitzer hatte sich daher in mehreren Eingaben an den Magistrat gewandt und unter eingehender Darlegung der Verhältnisse um eine Milderung der Steuer gebeten. Insbesondere hatte er darum ersucht, wenigstens die billigeren Plätze niedriger zu besteuern und bei den Plätzen bis zu 50 Pf. die Steuer auf 10 Pf. und bei den Plätzen bis zu 1 Mark die Steuer auf 20 Pf. zu ermäßigen, da durch die erhöhten Eintrittspreise sich sonst der Besuch derart ver-

ringern würde, daß die Stadt sowieso nicht die gewünschte Einnahme erzielte. Da die Kinobesitzer jedoch beim Magistrat kein Entgegenkommen fanden, haben sie den Weg der Selbsthilfe beschritten und dem Magistrat schriftlich mitgeteilt, daß sie von Samstag, 21. September, mittags 12 Uhr ab, kein versteuertes Billet mehr ausgeben. Also ein regelrechter Steuerstreik, auf dessen Ausgang man gespannt sein darf. Die sämtlichen Frankfurter Lichtspieltheater mit Ausnahme des „Union-Theaters“ haben sich bei einer Konventionalstrafe von 1000 Mk. zur Durchführung dieses Steuerstreiks verpflichtet.

Arbeitsnachweis für Filmschauspieler.

Die „Vereinigung Deutscher Film-Fabrikanten G. B.“ und der „Schuerverband der Filmsfabrikanten Deutschlands G. B.“ errichteten am 1. Oktober im „Café Königspalast“, Berlin W. 8, Kronenstr. 11, einen gemeinnützigen Arbeitsnachweis für Filmschauspieler, genannt „Filmbörse“, dessen sämtliche Unterhaltskosten sie beide gemeinschaftlich tragen. Zum Leiter der „Filmbörse“ ist von den beiden Verbänden der Generalsekretär der „Vereinigung Deutscher Filmsfabrikanten G. B.“, Herr Dr. Friedmann, bestellt worden.

Rohfilmnot in Österreich.

Wie den österreichischen Fachblättern zu entnehmen ist, nimmt der Rohfilmangst in unserem östlichen Nachbarstaate recht bedenkliche Formen an. Es wäre der jungen, so prächtig aufblühenden österreichischen Filmindustrie zu gönnen, wenn die ihr aus dem Rohfilmangst erwachsenden Schwierigkeiten möglichst bald behoben werden könnten.

Von der Ludwig Beck-Serie

des Münchener Kunstfilms P. Ostermayer, sind jetzt die zwei letzten Filmwerke „Da träumen sie von Liebe und Glück“ und „Die im Herzen Liebe tragen“ fertiggestellt worden. Auch in diesen beiden Dramen zeigt sich, daß der Verfasser und Hauptdarsteller als jugendlicher Charakterspieler ganz seinen eigenen Weg geht und die weite Skala der Empfindungen vom fröhlichen Lächeln bis zum tiefsten Schmerz mit starken Ausdrucksmitteln beherrscht.

Erich Kaiser-Tieß

hat bei der Münchener Lichtspielfunktion seinen ersten Film fertiggestellt. Man wird Gelegenheit haben, den unvergleichlichen Charakterdarsteller in einer äußerst wirksamen Doppelrolle zu sehen, die ihm die Möglichkeit schafft, sein gutes Können auszutüfeln. Die Welt der Künsten und des Theaters, die ja dem Darsteller so bekannt und verwandt ist, gibt den Hintergrund ab und sorgt von vorne herein für äußerst abwechslungsreiche Bilder.

Ein außerordentlicher Erfolg eines Films.

Eines ganz beispiellosen Erfolges erfreut sich zur Zeit in verschiedenen deutschen Großstädten der Film „Das Himmelschiff“. So hatte er u. a. im Astoria-Lichtspielhaus in Leipzig in drei Wochen 55,000 und in Hamburg im dortigen Lessingtheater in sieben Wochen sogar 200,000 Besucher aufzuweisen.

Bon der amerikanischen Kinoindustrie.

Bekanntlich hat während des Krieges infolge der für Nord-Amerika außergewöhnlich günstigen Konjunktur eine derart enorme Entwicklung erfahren, daß New-York zu einem der ganz ersten Filmzentren der Welt geworden ist. Die amerikanische Kinoindustrie behauptet nun von sich selbst, schon heute die fünf größte aller amerikanischen Industrien zu sein.

Vorsichtige Beurteiler halten diese Behauptung allerdings für übertrieben; zweifellos aber sind die in der amerikanischen Filmindustr. angelegten Kapitalien bereits jetzt zu ungeheurer Höhe angewachsen. Eine Vorstellung davon kann die Zahl der dort bestehenden Kinos geben. Die höchste Schätzung nimmt 17,000 Kinotheater an, aber selbst der vorsichtige Ansatz eines unterrichteten Fachmannes beziffert die Zahl der Kinos in den Vereinigten Staaten auf 14,000 und die in Kanada auf 750. Die amerikanischen Filmgesellschaften pflegen für ihre Aufnahmen außerordentliche Summen auszugeben. Dabei ist die Rechnung diese, daß der Verkauf der Films in Amerika selbst nur die Kosten, allenfalls zuschläglich eines leichten Gewinnes deckt. Den eigentlichen Gewinn bringt dann der Absatz der Films im Auslande, und dieser Gewinn ist so bedeutend, daß die Unternehmungen sich glänzend bezahlt machen. Einzig Hauptposten unter den Ausgaben bildet die Bezahlung der „Sterne“, mit denen die Filmkunst arbeitet. Ohne sie würden sich die Films außerordentlich viel billiger stellen, aber das Publikum ist auf seine Filmsterne so erpicht, daß selbst die unsinnigen, ihnen gezahlten Spielhonorare sich am Ende doch wieder bezahlt machen.

Die Rheinische Lichtbild Aktiengesellschaft erwarb für ihre Carola Doelle-Serie den Film „Der Dämon“ von Baur und Breitenfeld. Die Aufnahmen zu diesem Film werden demnächst beginnen.

Gelegenheits-Apparat.

Ein gut erhaltener Projektions - Apparat, Ernemann-Gaumont oder Pathé wird zu kaufen gesucht. Offerten an

Royal Biograph,
4/1 9 Rue Marché, Genf.

Appareil d'Occasion.

On acheterait d'occasion projecteur en bon état, Ernemann-Gaumont ou Pathé. Adresser offres

Royal Biograph,
9 Rue Marché, Genève.

Le Courrier Cinématographique

28 Boulevard Saint-Denis, PARIS

Directeur: Charles LE FRAPER.

Journal hebdomadaire français, le plus important de l'industrie cinématographique.

Envie sur demande un numéro spécimen. Abonnement: Frs. 12. 50.

Zu verkaufen.

Laboratorium-Einrichtung

Entwicklungs-, Kopier- und Viragier-Einrichtung, sowie sämtliche Zubehörden zur Herstellung von Kinofilms.

Tagesleistung bis zu 10,000 Meter.

Daselbst ein

Aufnahme-Apparat.

Offerten sind zu richten unter C 1298
an Esco A.-G., Zürich 1.

2/1

Bei Bestellungen

bitten wir freundl. unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich auf unsere Zeitung zu beziehen.

Neue Kino-Kundschau

Offizielles Organ der Landesfachverbände der Kinematographen-Besitzer in Österreich

Herausgegeben von
E. Porges, Wien, IV.
Gumpendorferstraße 24 Telephon Nr. 8665
Berlin SW. C. Brommer, Lindenstraße 113.

Suche mein antiseptisch-aromatiches

Luftzerstäubungsmittel „Pinastrozon“

an Firma abzutreten, die Kinotheater besuchen lässt.
777x. Laboratorium „Sanitas“, Lenzburg.